

## Radfahren in Bayreuth

Radfahren ist in. Ob wegen Benzinpreis, Feinstaub, Parkproblemen, ob für die Gesundheit oder einfach aus Spaß an der Freud': immer mehr Menschen steigen aufs Rad.

Im Kommunalwahlkampf kommt Fahrrad fahren beinahe gar nicht vor. Das liegt wohl daran, dass der Wahlkampf stets im Winter tobt. Stadtrats- und Oberbürgermeisterwahlen finden ja laut Gesetz immer im März statt. Und im Winter, so die allgemeine Meinung, wird nicht Rad gefahren. Aber das ist falsch. Sicher, es gibt keinen Biergarten- und Ausflugsverkehr. Aber zum Arbeitsplatz, zur Schule, zur Uni, zum Einkaufen sind auch im Winter tagtäglich viele Bayreutherinnen und Bayreuther mit dem Rad unterwegs. Denn auch im Winter gilt: Das Fahrrad ist das beste Verkehrsmittel für die Stadt.

Das ist so in zweierlei Hinsicht: Erstens: Schneller, billiger, gesünder und sicherer als mit dem Fahrrad kann man Wege bis 3 km Länge nicht zurücklegen. Und zweitens: Würde tatsächlich auf allen Wegen bis 3 km Länge das Fahrrad statt des PKW benutzt, entfielen jede vierte PKW-Fahrt – ein Viertel weniger Lärm, Abgas und Platzbedarf in der Stadt.

Dabei ist bei drei Kilometern keineswegs die Grenze der Fahrradreichweite erreicht: bis zu 10 km tägliche Distanz (einfach) werden von Radlern ohne Weiteres zurückgelegt. Man darf auch nicht glauben, das Fahrrad sei in erster Linie ein Freizeit- Sport- und Spielgerät: Es mag ja viele Menschen geben, die ihr Fahrrad nur sonntags hervorholen. Der Anteil an Freizeitfahrten jedoch (im Gegensatz zu Arbeits-, Ausbildungs- und Einkaufswegen) ist beim Fahrrad nicht höher als beim Auto.

Wer möchte, dass in der Stadt mehr Rad gefahren wird als bisher, der muss das Fahrrad als Verkehrsmittel im Alltag attraktiver machen. Das heißt: Für das Rad als Verkehrsmittel in der Stadt muss Imagewerbung betrieben

werden. Nicht nur aus gesundheitlichen Gründen von der AOK, sondern auch aus verkehrspolitischen Gründen von der Stadt, vom Einzelhandel und den Betrieben. Das heißt aber auch: Radfahren in der Stadt muss komfortabler, schneller und sicherer werden.

Liebe Leserin, lieber Leser,

und wieder melden wir uns mit einer Ausgabe unserer Stadtteilzeitung. Wie immer wollen wir Sie über uns, den SPD-Ortsverein Bayreuth-Innenstadt und über unsere Arbeit für Bayreuth und für die SPD informieren.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen. Wenn Sie Fragen haben oder etwas beitragen wollen, wenden Sie sich an unseren Vorsitzenden Max Oerthel, Friedrich-Ebert-Str. 28, 95448 Bayreuth oder per E-Mail:

max.oerthel@spd-online.de.



**In diesem Bild verstecken sich drei Verstöße gegen die Straßenverkehrsordnung. Können Sie alle finden?**

Mit der Sicherheit ist das so eine Sache: Es gibt die gefühlte Sicherheit und die tatsächliche Sicherheit. Die Trennung von motorisiertem Verkehr und Radverkehr erhöht das Sicherheitsgefühl. Auf gesonderten Radwegen fühlen sich insbesondere ungeübte Radfahrer sicherer als auf der Fahrbahn. Deswegen wurden in der Vergangenheit auch in Bayreuth kilometerweise Radwege angelegt. Tatsächlich aber weiß man heute: Es gibt kaum gefährlichere Wege als gesonderte Radwege neben der Fahrbahn: Das Unfallrisiko ist dort viermal höher, bei Radwegen entgegen der Fahrtrichtung über zehnmal höher als beim Radeln auf der Fahrbahn.

Fortsetzung und Auflösung auf Seite 3

**SPD**

# Graus im Markt

Wer die Diskussion der letzten Wochen und die quälende Stadtratsdebatte über das Thema Haus am Markt in der letzten Sitzung des Jahres 2005 mitverfolgt hat, hat ein Stück Kommunalpolitik erlebt, das kaum mehr nachvollziehbar ist und das von vielen Bürgern nur noch mit Unverständnis und Kopfschütteln wahrgenommen wird.

## Klare Entscheidung der SPD-Fraktion

Die SPD-Stadtratsfraktion hat klar Position bezogen und dafür gesorgt, dass in einer denkbar knappen Abstimmung eine Aufhebung der bisherigen Beschlüsse und des Auftrages an den 1. Preisträger des Wettbewerbes verhindert werden konnte. Nicht ausdenkbar der Schaden, den eine andere Entscheidung verursacht hätte. Ein - teurer - Wettbewerb aus dem Jahr 1999, die Entscheidung für einen ersten Preis und die Akzeptanz seiner stadtplanerischen Vorschläge zur Gestaltung unserer Innenstadt, die Stadtratsbeschlüsse, die das Architekturbüro mit einer konkreten Planung beauftragten und die inzwischen vorliegenden Entwürfe - einschließlich einer wieder aufgenommenen Idee eines Hauses im Markt - wären damit zum Müll gegeben worden. Ein solches Verfahren hätte mit einer verlässlichen, zukunftsorientierten Stadtplanung nichts mehr zu tun; der Stadtrat hätte sich damit auf denkbar teuerste Weise lächerlich gemacht.

## Innenstadt gestalten, nicht verwalten

Viel Zeit ist inzwischen ohnehin verstrichen, es ist deshalb nun unerlässlich, klare Entscheidungen für die Gestaltung der Innenstadt zu treffen, damit nach der Absiedelung der Omnibusse im nächsten Jahr zügig die Umsetzung dieser Beschlüsse erfolgen und mit der Neugestaltung begonnen werden kann. Dabei orientieren wir uns nach wie vor an den Funktionen des Marktes, die damit gestützt werden sollen: Der Markt als lebendiger, verbraucherorientierter Einzelhandelsstandort, als attraktiver, unterhaltsamer und kreativer Freizeit-Erlebnisbereich und nicht zuletzt als wieder interessant gewordener Wohnraum.

## Ein Haus im Markt ist kein Rathaus-Erweiterungsbau

Vollkommen abwegig waren deshalb die Pläne, im Rahmen der Neugestaltung der Maxstraße die Stadtbibliothek in einem Haus am Markt unterzubringen. Die Bibliothek braucht einen Flächenbedarf von mindestens 3500 qm und ist kein Besuchermagnet. Auswärtige Besucher und Urlauber haben von der Bibliothek gar nichts. Sie schließt, wie jede öffentliche Einrichtung, um 18.00 Uhr, ist abends und am Wochenende geschlossen. Eine der wertvollsten Flächen für die Gestaltung des Marktes würde fast ausschließlich für Verwaltungszwecke verbraucht. Wir wollen mit dem ersten Preisträger über die gewollte Nutzung eines Hauses im Markt sprechen und gleichzeitig von ihm weitere Planungsvorschläge verlangen.

## Stadtbibliothek, Rathaus II und Volkshochschule

Unabhängig von der Gestaltung der Maxstraße bleibt das Problem der Unterbringung des Rathauses II und der Stadtbibliothek. Seit mehr als zwei Jahren wird nunmehr diskutiert, wo und wie das Rathaus II und die Bibliothek untergebracht werden können. Die Entscheidung, das Rathaus II am alten Krankenhausgelände nicht mehr umfassend zu sanieren, ist vollkommen richtig. Ebenso steht fest, dass eine moderne Bibliothek nicht im alten Sparkassengebäude am Markt untergebracht werden kann; die vorhandenen Quadratmeter reichen nicht aus. Die Verwertung des alten Sparkassengebäudes liegt ausschließlich beim Vorstand der Sparkasse Bayreuth. Selbstverständlich ist es richtig, zu allererst eine Einzelhandelsnutzung zu erreichen. Die Nutzung als Rathaus II ist immer nur die zweitbeste Lösung.

## Neuanbau am Rathaus I

Deshalb greifen wir einen Gedanken wieder auf, der schon seit langem in der Diskussion ist - den Neuanbau am bisherigen Rathaus. Für beide Einrichtungen müssen zwei wichtige Kriterien erfüllt sein: die gute PKW-Anbindung und genügend Raum, sowohl für eine sinnvolle, synergiehafte Zusammenführung der Dienststellen der Rathäuser I und II und für eine moderne, attraktive Stadtbibliothek zusammen mit der Jugendbibliothek. Die Bürger hätten den Vorteil: Die Ämter des Rathauses befänden sich in Zukunft unter einem -

Dach, wären ebenso wie Stadtbibliothek und Volkshochschule gut und bequem in der Innenstadt erreichbar und könnten sich endlich in einem entsprechenden räumlichen Umfeld präsentieren.

## Lösung der Platzprobleme

Es gibt bereits seit mehreren Jahren die Vorstellung, einen entsprechenden Anbau am Rathaus I im Bereich des jetzt als Parkplatz genutzten Areal zu errichten. Die SPD-Stadtratsfraktion hat bereits vor Jahren Anträge in diesem Sinne - auch in Bezug auf eine Nutzung für Stadtbibliothek und Volkshochschule - gestellt. Nun ist es an der Zeit, konkrete Schritte zu unternehmen. Die prekäre Situation der Einrichtungen verlangt ebenso wie die jetzt dringend auf den Weg zu bringende Neugestaltung der Innenstadt unser konsequentes Handeln.

## Unsere Anträge im Stadtrat:

Das Stadtbauamt stellt fest, wie viel Bedarf an qm-Bruttofläche das Rathaus II, die Stadtbibliothek und die Volkshochschule haben. Nachdem schon bei der Planung des jetzigen Neuen Rathauses ein zweiter Bauabschnitt vorgesehen war, ist zu prüfen, ob der dann festgestellte Bruttoflächenbedarf auf dem Gelände des Parkplatzes hinter dem Rathaus unterzubringen ist. Dabei soll die Möglichkeit eines Stelzenbaues mit einbezogen werden.

Es wird geprüft, wieviel Geld ein Verkauf des bisherigen Geländes des Rathauses II am alten Krankenhaus einbringt, wenn dieses Gelände für Wohnungsbau, für Eigentumswohnungen, Stadthäuser, oder Reihenhäuser genutzt wird. Außerdem soll geprüft werden, ob Privatinvestoren in der Lage sind, dieses Gebäude für die Stadt zu bauen und im Leasingverfahren an sie zu vermieten.

## Für die SPD-Stadtratsfraktion:

Petra Nölkel, stellv. Vorsitzende  
Wolfgang Kern, Vorsitzender

## Impressum

roder maa -- Stadtteilzeitung des SPD-Ortsvereins Bayreuth Innenstadt.

Herausgeber: SPD-Ortsverein Bayreuth-Innenstadt.

Verantwortlich: Max Oerthel, Friedrich-Ebert-Str. 28, 95448 Bayreuth.

Druck: Druckerei Böhme, Creußen.

## Fortsetzung von Seite 1

Dass Radwege üblicherweise schlammig geplant, schlammig gebaut und schlammig unterhalten werden, macht die Sache nicht besser. In Bayreuth kommt ein weiterer Fehler hinzu: Auf einem Großteil der Wege werden Radfahrer und Fußgänger zusammengedrängt: Radfahrer gewöhnen sich an, auch dort auf dem Gehsteig zu fahren, wo es nicht erlaubt, ja schlimmer, wo es aus Platzgründen gar nicht möglich ist. Die Unfallgefahr für beide Gruppen steigt weiter, das Klima verschlechtert sich.

Das Problem Sicherheit löst sich auch ohne Radwege mit einiger Wahrscheinlichkeit von selbst: Untersuchungen zeigen, dass die Unfallhäufigkeit von Radfahrern umso geringer ist, je mehr Radfahrer im Verkehr unterwegs sind. Rechnen nämlich alle Verkehrsteilnehmer (auch die Radfahrer selbst) mit dem Vorhandensein von Radfahrern, tritt die Unfallursache Nummer 1, das „den Radfahrer habe ich überhaupt nicht gesehen“ in den Hintergrund.

Wichtiger als das Vorhandensein eines Radwegs ist die Möglichkeit, schnell und bequem alle Orte der Stadt zu erreichen: Nicht die Ausweisung von Radwegkilometern, sondern der Aufbau eines zusammenhängenden, umwegfreien Netzes von Radrouten ist die zukünftige Herausforderung für die Bayreuther Stadtplaner. Eine einheitliche und vollständige Wegweisung ist Voraussetzung dafür, dass die Routen auch benutzt werden. Auch die Möglichkeit, auf einzelnen Stadtbushinien Fahrräder mitzunehmen, sollte geschaffen werden.

Zum verbesserten Komfort zählen auch mehr und bessere Abstellmöglichkeiten für Fahrräder. Technisch vorbildlich ist hier das Rotmaincenter. Das Zeitalter der aus technischen Gründen unbenutzbaren „Felgenbrecher“ muss endlich der Vergangenheit angehören.

*frob*

## Haben Sie alle drei Fehler gefunden?

Der LKW, der im Halteverbot auf dem Radweg steht und der dritte Radfahrer, der auf dem Gehweg fährt – das haben Sie sicherlich sofort erkannt.

Den dritten Fehler hat die Behörde selbst gemacht und das blaue Schild mit dem Fußgänger und dem Radfahrer aufgestellt. Das widerspricht an dieser Stelle ebenfalls der Straßenverkehrsordnung: in Tempo-30-Zonen wie der Friedrichstraße dürfen keine benutzungspflichtigen Radwege ausgewiesen sein (§ 45 Abs. 1c S. 3 StVO).

# Erfahren, engagiert, kompetent

## Oberbürgermeister-Kandidat Ulrich Pfeifer für Familien und Jugend

„Ich werde mich für Bayreuth stark machen, auf allen Gebieten!“ Mit Kompetenz, Erfahrung, Ideen und großem Engagement packt Oberbürgermeister-Kandidat Ulrich Pfeifer die Zukunftsgestaltung Bayreuths an. Dabei legt Stadtdirektor Pfeifer besonderen Augenmerk auf Kinder und Jugendliche: „Sie sind die Zukunft unserer Gesellschaft.“ Ein Schwerpunkt seines Wahlprogramms ist daher die Familien- und Jugendpolitik. „Denn ich möchte, dass unsere Heimatstadt so bleibt wie sie ist: lebens- und lebenswert für Jung und Alt“, betont der gebürtige Bayreuther Ulrich Pfeifer.

## Familienfreundliche Stadt

Bayreuth hat bereits seit vielen Jahren einen guten Ruf als familienfreundliche Stadt. So erreichte die Festspiel- und Universitätsstadt als eine der ersten Städte in Bayern die Vollversorgung mit Kindergartenplätzen. „Es ist wichtig, die erreichten Standards zu sichern und gleichzeitig qualifiziert weiterzuentwickeln“, erläutert Stadtdirektor Pfeifer den Grundgedanken seines Wahlprogramms. Dies untermauert er mit zahlreichen konkreten Plänen und Vorschlägen.

Oberbürgermeister-Kandidat Ulrich Pfeifer will das lokale Bündnis für Familien, das er bereits im Januar 2005 im Rahmen seiner Nominierung als erster in Bayreuth konkret beschrieb und forderte, weiter ausbauen. So ist unter anderem eine zentrale Anlaufstelle für Familien geplant. Ein mit der Stadt und den Landkreisen Bayreuth sowie Kulmbach vernetzter Familienpass soll Familien zahlreiche Vergünstigungen bringen. Beispiele: Ermäßigung beim Besuch städtischer Einrichtungen wie Volkshochschule, Museen, Veranstaltungen und Bibliothek, Berücksichtigung bei der Vergabe familiengerechter Wohnungen, Ermäßigung bzw. Erlass von Gebühren (z. B. Kinderausweis, Standesamt).

## Maßnahmenbündel

Mit einem regelmäßigen Familienbericht im Stadtrat möchte Pfeifer effektiv und schnell auf aktuelle Probleme sowie Vorschläge reagieren können. Zudem plädiert Pfeifer für eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die auch ein zentrales Anliegen des Bündnisses für Familie ist. In seinen regelmäßigen Gesprächen mit Privatwirtschaft und öffentlichem

Dienst wird er verstärkt dafür werben. Des Weiteren sind u. a. geplant: die Schaffung von mehr Ganztagsschulangeboten, eine intensive Unterstützung der ehrenamtlichen Arbeit, ein Präventionskonzept zur Verhütung von Verkehrsunfällen an denen Kinder und Jugendliche beteiligt sind, ein Kinder-City-Cafe, die Benennung eines Sicherheitsbeauftragten, Errichtung eines Pflegehospiz' und eine Bürgeragentur.



Die Integration von jugendlichen Migranten will Stadtdirektor Pfeifer mit einem weiteren Bündel von Maßnahmen im Bildungssektor, im Sozialbereich und im Sport erreichen. „Denn“, so betont Pfeifer, „eine gute, vorausschauende Sozialpolitik ist die beste und letztendlich kostengünstigste Sicherheitspolitik.“

## Diskotheek für die Jugend

„Wir tun etwas für die Jugend“, erklärt Ulrich Pfeifer und verweist zugleich auf konkrete Pläne. So hat der Oberbürgermeister-Kandidat den Weg für eine neue Diskothek geebnet. „Junge Menschen sollen gerne in Bayreuth wohnen“, so Pfeifer. Dazu gehöre, die Freizeitangebote ständig zu erweitern.

Weiteres Ziel: Jugendliche brauchen Perspektiven. Ihnen müssen die bestmöglichen Ausbildungschancen in Schule und Beruf gewährleistet werden. Hierzu beabsichtigt Pfeifer, zusammen mit Investoren, zusätzliche qualifizierte schulische Angebote in Bayreuth zu etablieren; so zum Beispiel eine private Fachhochschule.

# Verkehrspolitische Radtour mit OB-Kandidat Ulrich Pfeifer am Samstag, 28.1.2006 ab 14.00 Uhr

Start: Gutenbergstraße, ehemaliger Topkauf-Parkplatz  
(gegenüber der früheren NSB-Einfahrt)

Aufwärmen und Diskussion ab ca. 16.00 Uhr in der  
Gaststätte Kolb, Wendelhöfen

**Wir testen die Alltagstauglichkeit der Bayreuter Radverkehrseinrichtungen.**

Aber auch andere verkehrspolitische Fragen kommen nicht zu kurz: Schließlich führt unsere Route den Nordring entlang, über den Markt und an der neuen Omnibushaltestelle vorbei.

**Alle interessierten Bürgerinnen und Bürger sind eingeladen, mitzuradeln.**

Bitte bringen Sie ein verkehrssicheres Fahrrad mit. Auch falls Sie kein Fahrrad haben (oder Ihnen zu kalt ist), freuen wir uns auf ihre Beiträge zur nachfolgenden Diskussion.

## EHRUNGEN

Wir bedanken uns bei unseren treuen Mitgliedern Gunda Schmitt und Friedel Tetzlaff für ihre 45-jährige Zugehörigkeit und Fritz Schmitt für seine 50-jährige Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Euer SPD-Ortsverein Innenstadt

**Aufgefischt:**

## WM im Dauerfeuer

Ein Sportstadion: Vor den Eingängen kontrollieren grimmig aussehende und bis über die Zähne bewaffnete Elitesoldaten die Zuschauer. Ihnen wird durch sandsackumbaute MG-Nester Flankenschutz gewährt, sollte jemand einen Angriff versuchen. Zudem hat sich eine Mörserbatterie in der Nähe eingegraben, um den Parkplatz und den Einlassbereich jederzeit mit einem tödlichen Splitterhagel überziehen zu können.

Im Stadion herrscht ein ähnliches Bild: Auf der Aschenbahn rund um den Rasen stehen Kampfpanzer, ihre Geschütztürme drohend gegen die Menge gewandt, die schweigend und starr des Kommenden harret. Scharfschützen haben auf den Dächern und den Flutlichtmasten Stellung bezogen, um jederzeit einzelne potentielle Attentäter auf den Rängen auf Zuruf liquidieren zu können.

Ratternd kreisen über dem Ganzen waffenstarrende Kampfhubschrauber, über ihnen zischen die Abfangjäger. Ganz oben schließlich, sich gegen den blauen Himmel kaum abzeichnend, kreisen die AWACS-Radarflugzeuge, die alles Leben in den umkreisenden 200 km im festen Blick behalten.

Dies ist nicht der Wahlkampfauftakt in einer Diktatur wie Nordkorea, auch ist es nicht der erste Auslandsbesuch eines George W. Bush, der sich zur Abwechslung einmal in den Kopf gesetzt hat, ein Bad in der Menge zu nehmen. Nein, so könnte man sich die WM 06 vorstellen, „die Welt zu Gast bei Freunden“, zumindest wenn man den mit den Terrorwarnungen des neuen Bundesinnenministers Schäuble geforderten Einsatz der Bundeswehr zur Sicherung der WM-Spielstätten konsequent zu Ende denkt. Die Bundeswehr soll die Stadien schützen? Bitte schön!

Aber doch nicht so!?! Ja wie denn dann?

Es wird von den Befürwortern des Einsatzes der Streitkräfte im Inneren stets ins Feld geführt, die Bundeswehr sei personell mit 248 000 Mann (und inzwischen auch Frau) etwa so stark, wie die Polizeien aller Bundesländer zusammen. Da kann sie sicherlich ein paar Mann zum Schutz der WM-Stadien abstellen. Nur was sollen sie da, die Soldaten? 248 000 Soldaten der Bundeswehr sind ja nicht 248 000 polizeilich ausgebildete Infanteristen. Es sind vielmehr Angehörige der Panzertruppe, der Artillerie, Panzergrenadie-

re, Pioniere, aber auch Nachschieber, Funker, Instandsetzer, nicht zu vergessen die Soldaten der Luftwaffe und der Marine. Jeder ist ausgebildet, jeder ein Spezialist in seinem Gebiet. Nur: Fraglich ist, ob dieses auch zum Schutz der WM-Stadien taugt. So ein Kreuzer der Albatros-Klasse zum Schutz des Frankenstadions wäre schon der Hit auf dem Dutzendteich! Nur leider ist der logistische Aufwand ein klein wenig zu groß und das Frankenstadion sicherlich primär auch anderen Gefahren ausgesetzt als dem Angriff von Torpedos, Seeminen und tiefliegenden Cruise-Missiles.

Sicherlich gibt es da noch eine andere Möglichkeit, die Bundeswehr zum Schutze der WM-Stadien einzusetzen, diese hatte wohl auch Innenminister Schäuble im Sinn: Man nehme viele Soldaten, drücke ihnen eine Waffe in die Hand, mit der sie umgehen können (also z. B. ein Sturmgewehr) und lasse sie vor den WM-Stadien die Menge kontrollieren.

Was nun aber passiert, wenn polizeilich nicht oder nur schlecht ausgebildete, bewaffnete Wehrpflichtige verängstigt einer potentiell gewaltbereiten Menge gegenüberstehen, das durfte man vor ein paar Jahren in Genua erleben. Tote wollen wir bei der WM ja lieber nicht haben.

Vielleicht hätte man ein paar Polizisten mehr ausbilden sollen in den letzten Jahren. Doch da war den Innenministern der Länder das Sparen ja wichtiger.